

Gabriele Buschmeier, Albrecht Riethmüller

Hauptsymposion »Musikwissenschaftliche Editionen in Deutschland, 1930–1960«

Einführung

Beitragsarchiv des Internationalen Kongresses der Gesellschaft für Musikforschung,
Mainz 2016 – »Wege der Musikwissenschaft«, hg. von Gabriele Buschmeier und
Klaus Pietschmann, Mainz 2018

Veröffentlicht unter der Creative-Commons-Lizenz CC BY-NC-ND 4.0 im Katalog
der Deutschen Nationalbibliothek (<https://portal.dnb.de>) und auf schott-campus.com
© 2018 | Schott Music GmbH & Co. KG

gfm
GESELLSCHAFT FÜR
MUSIKFORSCHUNG

Hauptsymposium »Musikwissenschaftliche Editionen in Deutschland, 1930–1960«

Einführung

Derzeit werden 18 musikwissenschaftliche Editionen in Deutschland als Langzeitvorhaben im Akademienprogramm von Bund und Ländern gefördert. Bei der Konzeption des Symposiums stand die Grundidee im Vordergrund, über geschichtliche Entwicklung und Praxis musikwissenschaftlicher Editionsprojekte in Deutschland zu reflektieren. Im Zentrum stand dabei der Zeitrahmen von 1930 bis 1960. Zwischen die beiden Weltkriege fällt im damaligen Deutschen Reich nicht nur die Konsolidierung des universitären Faches Musikwissenschaft, sondern es wurde auch der Grund gelegt für neue Vorhaben, die dann hauptsächlich nach 1945 in der Bundesrepublik Deutschland Früchte getragen haben. Thematisiert wurden demnach Kontinuitäten und Diskontinuitäten im historischen Kontext und politischen Ambiente, aber ebenso Wandlungen in der speziellen Editionstechnik von Noten sowie der Auffassung von Gesamtausgaben der Werke einzelner Komponisten, die, von Katalog- und Lexikonprojekten abgesehen, sehr viel mehr als regional bezogene Denkmälerausgaben das Hauptgeschäft der musikwissenschaftlichen Editionen bildeten und noch bilden.

Im Einzelnen wurden Entstehungsumstände, Voraussetzungen und Ziele der vier Musiker-Ausgaben Bach, Händel, Mozart und Haydn bis zur Etablierung von Kritischen Gesamtausgabenvorhaben bzw. Komponisten-Instituten in den 1950er-Jahren vorgestellt. Im Fokus stand dabei die Frage, welche Gründe dazu führten, dass im 20. Jahrhundert nach den »alten Gesamtausgaben« erneut das Gesamtschaffen eines tradierten Komponistenkanons in Großprojekten in den Blick genommen wurde. Mit Beethoven wurde noch ein fünfter Komponist und damit zugleich ein Beispiel für die Editionsprojekte jenseits des Akademienprogramms in den Blick genommen.